

einen Anspruch haben, gefordert, ihre gehörig be-richte in obiger Concurskrift Gerichte umgewisser ein- findem später angemeldet zu nicht berücksichtigt werden zu Arad am 22. Mai gehaltenen städt. Gerichts-

Stefan Bárdy, k. st. Gerichts-Expeditior.

(338-33)

ési hirdetés. A tekintetes törvényszékének... megartására folyó évi... Ignátz, főszo-ly. bíró

ányi, advocat, Frau Witwe Julie v. ... Eisenbahn.

Table with 3 columns: Day, Time, Location. Rows for Pest and Wien, including dates like 12.1, 13.1, 14.1, 15.1, 16.1, 17.1, 18.1, 19.1, 20.1, 21.1, 22.1, 23.1, 24.1, 25.1, 26.1, 27.1, 28.1, 29.1, 30.1, 31.1.

Table with 3 columns: Day, Time, Location. Rows for Pest und Wien, including dates like 10.15, 11.15, 12.15, 13.15, 14.15, 15.15, 16.15, 17.15, 18.15, 19.15, 20.15, 21.15, 22.15, 23.15, 24.15, 25.15, 26.15, 27.15, 28.15, 29.15, 30.15, 31.15.

Table with 3 columns: Day, Time, Location. Rows for Direction, including dates like 22.1, 23.1, 24.1, 25.1, 26.1, 27.1, 28.1, 29.1, 30.1, 31.1.

Table with 3 columns: Day, Time, Location. Rows for 22.1, 23.1, 24.1, 25.1, 26.1, 27.1, 28.1, 29.1, 30.1, 31.1.

Winkler'schen Neugebäude

Prämmerations-Preise. Für Arab: Ganzjährig 14 fl. - fr. Halbjährig 7 - fr. Vierteljährig 3 - 50. Mit Postverfrachtung: Ganzjährig 16 fl. Halbjährig 8 - fr. Vierteljährig 4 - fr. Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplaz, im Winkler'schen Neugebäude... Expedition: Hauptplaz, Goldschmied's Buchhandlung... Druck: A. Döppel und Haafenstein & Vogler.

Nro. 118. Samstag den 25. Mai 1866. XV. Jahrgang.

Es bleibt beim Alten.

Original-Ber. der „Arad. Zeitung.“ Pest, 24. Mai. Ein Sensations-Telegramm der „Neuen fr. Presse“ hat, wie es scheint im maßgebenden Kreise großes Aufsehen gemacht, denn es folgten demselben so prompt die entschiedensten Dementis von allen Seiten her, daß man schon durch diese auf das Telegramm ganz außerordentlich hingewiesen wurde. Es hieß nämlich „in Abgeordnetenkreisen herrschende Ueberzeugung vor, daß in den nächsten Tagen weitgehende Concessionen an Ungarn im Sinne der vom Landtage gestellten Forderungen erfolgen werden; mindestens werde als positiv versichert, Hoffanzler v. Majláth habe sein Verbleiben im Amte davon abhängig gemacht.“ Es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, daß wir diese Nachricht mit einigem Erstaunen gelesen, weil wir nicht begreifen konnten, daß eine solche „in Landtagskreisen herrschende Ueberzeugung“ hätte entgegen sollen, nachdem wir in diesen Kreisen doch eben kein Fremdling sind. Trotz dem eifrigsten Forschen haben wir denn auch gestern und heute von dieser Ueberzeugung nichts entdecken können, was übrigens nur zu natürlich ist, da erklärt doch auch „Hon.“ heute, es sei davon nichts bekannt und daß an dem Ultimatum des Herrn v. Majláth eben so wenig Wahres ist, wie an der Ueberzeugung in Abgeordnetenkreisen“ darüber belehren uns die „Const. österr. Btg.“ und „Magyar Világ“ zur Genüge. Folgerungen an diese verschiedenen Dementis zu knüpfen halten wir für durchaus überflüssig; nicht unerwähnt aber dürfen wir lassen, daß man in Abgeordnetenkreisen blutwenig davon erkant ist, denn man hätte es im Gegentheil ganz gern gesehen, wenn die Anschauungen des Landtages, so wie dieselben in den Adressen desselben formulirt waren, sich in Regierungskreisen Bahn gebrochen hätten. Davon scheint, den energischen Dementis nach zu urtheilen, nun wohl noch keine Rede zu sein und herrscht denn auch in Folge dessen in Abgeordnetenkreisen nicht gerade die froheste Stimmung über die Aussichten auf die Zukunft. „Magyar Világ“ bemüht sich zwar, die Velle nach Möglichkeit zu versüßen, aber das Manöver verfährt nicht. Die Demonstrationen gegen die alten centralistischen Parteien sind zwar recht schön, aber was nützen dieselben, wenn die Uebereinstimmung der Regierungs-Organe mit dem Landtage nicht hergestellt werden kann; es bleibt Alles in der Schwebe, von einer erfolgreichen Thätigkeit kann schließlich nach keiner Seite hin die Rede sein. Wie lauge der Landtag unter solchen Verhältnissen noch bei einander bleiben kann, wollen wir hier nicht weiter untersuchen; wir fürchten aber und dies wohl nicht ohne Grund, die Lösung der großen staatsrechtlichen Fragen werde auch diesmal nicht gelingen. Jedefalls wird man wohl thun, auch diese Eventualität ins Auge zu fassen.

Die Feldpost ist bereits organisiert.

Die Feldpost ist bereits organisiert, und besteht bei der Nordarmee aus einundzwanzig Beamten (Director Tegen), bei der Südarmee achtzehn Beamten. (Sämtliche Beamte und Diener haben sich bereits an den Ort ihrer Bestimmung begeben. Der Zubrang von Freiwilligen, die auf Kriegsbauer in die Armee treten wollen, ist außerordentlich groß. Alle Stände stellen ihr reichliches Contingent. Zu bemerken wäre hier, daß beinahe alle mit Character quittirten Officiere wieder unter die Fahnen traten. So wird heute gemeldet, daß der niederösterreichische Landtags Abgeordnete, Major in der Armee, Graf Falkenhayn, Rittmeister Freiherr v. Hammerstein, Rittmeister Graf Einsiedel, Rittmeister Prinz Emil Fürst zu Sickingen, Rittmeister Prinz Croh, Dr. Duand wieder in die Armee eintreten. Auch heißt es, daß Prinz Nicolaus von Nassau, welcher in nächster Zeit hier eintreffen wird, in der österreichischen Armee Dienste zu nehmen beabsichtige. Ebenso soll Prinz Wilhelm von Ripppe-Schaumburg in die österreichische Armee treten. Wie uns mitgeteilt wird, ist auch der Vizepräsident des academischen Vereins, Herr Leo Supperantischitz, in das Infanterie Regiment Nobilit als Cadet eingetreten. Das Grazer Freicorps-Comité hielt am 22. d. seine erste Sitzung ab, worin beschloffen wurde, in den einzelnen Landestheilen Filial-Comités zu errichten. Die Thätigkeit dieser Comités hat sich jedoch vorerst nur auf die einleitenden Schritte zu beschränken. Neben den patriotischen Spenden, die schon jetzt fließen, ist eine Reihe von patriotischen Projecten für den Fall des Kriegsausbruches zu erwägen; so soll eine Anzahl von Bankiers und Kaufleuten hier in Wien mit dem Plane umgehen, eine Invaliden-Einstellung für die im bevorstehenden Kriege Verwundeten zu gründen. Es soll zu diesem Zwecke bereits eine ansehnliche Summe gezeichnet sein. Aus Graz meldet der „Telegraph“, daß in Folge der Annahme des Congresses (!) vorläufig die Werbungen für das steirische Freicorps nicht stattfinden. Große Ursachen, keine Wirkungen. Das Grazer Comité unter dem Präsidium des Grafen Strassoldo hält übrigens trotz der „Annahme des Congresses“ doch noch Beratungen. Demselben Grazer Blatte meldet ein Wiener Correspondent: Die für diese Woche angelegte Rekrutierung ist einstweilen sistirt. Aus Klagenfurt, vom 19. d., meldet man der „Tagespost“: Gestern Nachmittags versammelte sich hier auf Einladung der Frau Baronin Schluga eine Anzahl Damen, um einen patriotischen Frauenverein ins Leben zu rufen, welcher sich die Pflege von Verwundeten, die Beschaffung von Charpie, Verbandgegenständen, Tabak, Wein etc. zur Aufgabe macht. Es erfolgte auch die

Die Feldpost ist bereits organisiert.

Die Feldpost ist bereits organisiert, und besteht bei der Nordarmee aus einundzwanzig Beamten (Director Tegen), bei der Südarmee achtzehn Beamten. (Sämtliche Beamte und Diener haben sich bereits an den Ort ihrer Bestimmung begeben. Der Zubrang von Freiwilligen, die auf Kriegsbauer in die Armee treten wollen, ist außerordentlich groß. Alle Stände stellen ihr reichliches Contingent. Zu bemerken wäre hier, daß beinahe alle mit Character quittirten Officiere wieder unter die Fahnen traten. So wird heute gemeldet, daß der niederösterreichische Landtags Abgeordnete, Major in der Armee, Graf Falkenhayn, Rittmeister Freiherr v. Hammerstein, Rittmeister Graf Einsiedel, Rittmeister Prinz Emil Fürst zu Sickingen, Rittmeister Prinz Croh, Dr. Duand wieder in die Armee eintreten. Auch heißt es, daß Prinz Nicolaus von Nassau, welcher in nächster Zeit hier eintreffen wird, in der österreichischen Armee Dienste zu nehmen beabsichtige. Ebenso soll Prinz Wilhelm von Ripppe-Schaumburg in die österreichische Armee treten. Wie uns mitgeteilt wird, ist auch der Vizepräsident des academischen Vereins, Herr Leo Supperantischitz, in das Infanterie Regiment Nobilit als Cadet eingetreten. Das Grazer Freicorps-Comité hielt am 22. d. seine erste Sitzung ab, worin beschloffen wurde, in den einzelnen Landestheilen Filial-Comités zu errichten. Die Thätigkeit dieser Comités hat sich jedoch vorerst nur auf die einleitenden Schritte zu beschränken. Neben den patriotischen Spenden, die schon jetzt fließen, ist eine Reihe von patriotischen Projecten für den Fall des Kriegsausbruches zu erwägen; so soll eine Anzahl von Bankiers und Kaufleuten hier in Wien mit dem Plane umgehen, eine Invaliden-Einstellung für die im bevorstehenden Kriege Verwundeten zu gründen. Es soll zu diesem Zwecke bereits eine ansehnliche Summe gezeichnet sein. Aus Graz meldet der „Telegraph“, daß in Folge der Annahme des Congresses (!) vorläufig die Werbungen für das steirische Freicorps nicht stattfinden. Große Ursachen, keine Wirkungen. Das Grazer Comité unter dem Präsidium des Grafen Strassoldo hält übrigens trotz der „Annahme des Congresses“ doch noch Beratungen. Demselben Grazer Blatte meldet ein Wiener Correspondent: Die für diese Woche angelegte Rekrutierung ist einstweilen sistirt. Aus Klagenfurt, vom 19. d., meldet man der „Tagespost“: Gestern Nachmittags versammelte sich hier auf Einladung der Frau Baronin Schluga eine Anzahl Damen, um einen patriotischen Frauenverein ins Leben zu rufen, welcher sich die Pflege von Verwundeten, die Beschaffung von Charpie, Verbandgegenständen, Tabak, Wein etc. zur Aufgabe macht. Es erfolgte auch die

Kriegsbereitschaft.

Wien, 23. Mai. Sr. Majestät der Kaiser hat gestern — wie die „Presse“ mittheilt — die Bewilligung erteilt, daß der gesammte Nordarmee der Kriegsausstattungs-Vertrag verabsolgt wird; man erwartet, daß im Laufe der nächsten Tage die gesammte Süd- und Nordarmee in die höhere Kriegsbereitschafts-Gage, respective Löhnung, tritt, der dann beim wirklichen Ausbruch des Krieges die Kriegsgage selbst folgt. Die Erdarbeiten zur Errichtung von Schanzen wurden gestern außerhalb Floridsdorf in Angriff genommen. Die Erdwerke wurden vorerst an der rechten Seite der Brünner Ararierstraße unmittelbar vor dem Eisenbahn-Abdack der Stockerauer Flügelbahn derart ausgehoben, daß sich die Flügelbahn noch innerhalb der Verschanzungen, und beziehungsweise des Floridsdorfer Brückenkopfes, befindet.

Epilog.

Noch einmal führen wir den freundlichen Leser zu dem Thale, dem Schauplatze der vorstehenden Erzählung zurück. Es war wieder Herbst geworden, und man schrieb im neuen Jahrhundert das Jahr 1815. Da wanderte ein Paar, anscheinend Mann und Frau, den Thalweg entlang, indes ihr Reisewagen langsam folgte. Von Zeit zu Zeit standen die Weiden still, die Landshafst zu betrachten und obwohl ihre Blicke sich oft suchten und fanden und Aug' dem Auge antwortete, sprach dennoch keines von ihnen ein Wort; ihrem Neugern nach schienen sie fremd zu sein. Der Mann, obwohl weitergebräunt und von ernster Miene, hatte Züge, die außerordentlich anziehend zu nennen waren; er trug einen starken Bart, aber mehr noch als dieser, bekundete seine Haltung und der lose herabhängende linke Aermel seines Rockes, daß er Soldat gewesen sein mußte. Seine Gefährtin stand in der höchsten Vollreife weiblicher Schönheit. Sie gingen immer vorwärts, tief in Bewunderung der Scenerie um sich her verloren, bis sie an eine Art Mauertrümmer vor einem überhängenden Felsstück gelangten. Da stand der Mann stille und blickte starr auf ein Weib, eine Bettlerin, die in Lumpen gehüllt, zwischen dem Trümmerwerk kauend saß. Sie schien hoch betagt; mindestens war ihr Haar, das im Winde flatterte, weiß wie Schnee, obwohl sich in ihren Zügen noch alle Lebendigkeit der Sinne kund gab. Sie schaute gleichfalls auf die Fremden, indem sie das Haupt wie aus tiefen Gedanken empor hob. Sieh ihr etwas, mon cher, sagte die Dame in französischer Sprache zu ihren Begleiter, der sie kaum zu hören schien. Die Alte saß unterdessen still und wortlos und verlangte kein Almosen. Das ist Glenfest, gute Frau, sagte der Mann endlich zu ihr, mit fremden Accent in den Worten. Die Alte nickte bejahend. Wessen Gut ist all' dies hier? fuhr er fort, nach dem Thale deutend. Sorra! wenn ich es weiß! versetzte das Weib mürrisch, wie ich jung war, gehört es den O'Donoghue, aber die sind todt, todt, und nun weiß ich nicht, wem es zugehört. Die O'Donoghue sind todt, sagt Ihr? Was ist aus den letzten von ihnen geworden. Meint Ihr den, der ein Protestant geworden? fragte die Alte mit feindseligem Blick; nun! der ist der Einzige, dem es gut gegangen, vielleicht weil er ein Ketzer ward; heirathete die Tochter des reichen Englischen, der einmal hier gelebt hat, ist Parlamentsmann geworden und sie sagen er ist weit über's Meer, wo er großer, großer Herr ist, in Indien glaub' ich. Und wer lebt nun im alten Schloß dort?

Senilleton.

Die O'Donoghue. Bilder aus der „grünen Insel.“ Nach dem Englischen von Beda Levin. (Schluß. — Siehe Nr. 117.)

In wenig Minuten begrüßten sie den Capitän. Kate sah ihm angstvoll ins Gesicht, der Alte hatte die Sprache verloren. Sir Mark O'Donoghue ist in Sicherheit, sagte Frederik, er hat die französischen Schiffe erreicht und ist bereits auf dem Wege nach Frankreich. Dank dem Himmel! rief Kate und fiel schluchzend mit dem Kopfe auf ihres Oheims Schulter, dem sie die Nachricht in das Ohr flüsterete. Fort! mein Sohn fort! rief der Alte schluchzend, er hat also seinen alten Vater verlassen! Er war in Gefahr, sagte Kate ernst und eindringlich, denn die Selbstsucht des alten Mannes berührte sie fast peinlich. So ist es, Miß O'Donoghue, in höchster Gefahr, denn er war fast überwiesen. Wir lassen unerwähnt, welcher Art das Lebewohl war, das Sir Travers Kate O'Donoghue sagte, als er eine Stunde später das Castell verließ. Manches Mißverständnis der letzteren Monate hatte zwar keine Aufklärung gefunden, und mit dankbaren Empfindungen drückte Kate dem jungen, edlen Mann zum Abschiede die Hand; allein Frederik nahm nichts desto weniger die Ueberzeugung mit sich, daß er diese schöne Hand nie und nimmer die seine nennen dürfte. Nicht lange nachdem der Capitän das Castell verlassen hatte, hielt ein Wagen vor demselben, aus dem Sir Archibald, gefolgt von Herbert, stieg. Der alte Mann sah erwidert und erschöpft aus; aber er hielt ein offenes Blatt hoch in den Händen und rief Kate schon von Weitem entgegen. Er ist frei! Mark ist frei! Er ist fort! fort nach Frankreich, sagte Kate schluchzend. Desto besser für ihn. Sein Arm wird darum nicht schwächer sein in Kampf und Streit, weil die Erinnerung an schmachlügen Verrath auf seinem Herzen lastet. Aber was ist mit dem Vater... Mein Gott, er ist krank, schrie Herbert auf... Er ist todt! murmelte er, die Hand auf's Herz des alten O'Donoghue legend. Und so war es. Der Herr von Carrig-na-curra war an gebrochenem Herzen gestorben.

Senilleton.

Die O'Donoghue. Bilder aus der „grünen Insel.“ Nach dem Englischen von Beda Levin. (Schluß. — Siehe Nr. 117.) In wenig Minuten begrüßten sie den Capitän. Kate sah ihm angstvoll ins Gesicht, der Alte hatte die Sprache verloren. Sir Mark O'Donoghue ist in Sicherheit, sagte Frederik, er hat die französischen Schiffe erreicht und ist bereits auf dem Wege nach Frankreich. Dank dem Himmel! rief Kate und fiel schluchzend mit dem Kopfe auf ihres Oheims Schulter, dem sie die Nachricht in das Ohr flüsterete. Fort! mein Sohn fort! rief der Alte schluchzend, er hat also seinen alten Vater verlassen! Er war in Gefahr, sagte Kate ernst und eindringlich, denn die Selbstsucht des alten Mannes berührte sie fast peinlich. So ist es, Miß O'Donoghue, in höchster Gefahr, denn er war fast überwiesen. Wir lassen unerwähnt, welcher Art das Lebewohl war, das Sir Travers Kate O'Donoghue sagte, als er eine Stunde später das Castell verließ. Manches Mißverständnis der letzteren Monate hatte zwar keine Aufklärung gefunden, und mit dankbaren Empfindungen drückte Kate dem jungen, edlen Mann zum Abschiede die Hand; allein Frederik nahm nichts desto weniger die Ueberzeugung mit sich, daß er diese schöne Hand nie und nimmer die seine nennen dürfte. Nicht lange nachdem der Capitän das Castell verlassen hatte, hielt ein Wagen vor demselben, aus dem Sir Archibald, gefolgt von Herbert, stieg. Der alte Mann sah erwidert und erschöpft aus; aber er hielt ein offenes Blatt hoch in den Händen und rief Kate schon von Weitem entgegen. Er ist frei! Mark ist frei! Er ist fort! fort nach Frankreich, sagte Kate schluchzend. Desto besser für ihn. Sein Arm wird darum nicht schwächer sein in Kampf und Streit, weil die Erinnerung an schmachlügen Verrath auf seinem Herzen lastet. Aber was ist mit dem Vater... Mein Gott, er ist krank, schrie Herbert auf... Er ist todt! murmelte er, die Hand auf's Herz des alten O'Donoghue legend. Und so war es. Der Herr von Carrig-na-curra war an gebrochenem Herzen gestorben.

Senilleton.

Die O'Donoghue. Bilder aus der „grünen Insel.“ Nach dem Englischen von Beda Levin. (Schluß. — Siehe Nr. 117.) In wenig Minuten begrüßten sie den Capitän. Kate sah ihm angstvoll ins Gesicht, der Alte hatte die Sprache verloren. Sir Mark O'Donoghue ist in Sicherheit, sagte Frederik, er hat die französischen Schiffe erreicht und ist bereits auf dem Wege nach Frankreich. Dank dem Himmel! rief Kate und fiel schluchzend mit dem Kopfe auf ihres Oheims Schulter, dem sie die Nachricht in das Ohr flüsterete. Fort! mein Sohn fort! rief der Alte schluchzend, er hat also seinen alten Vater verlassen! Er war in Gefahr, sagte Kate ernst und eindringlich, denn die Selbstsucht des alten Mannes berührte sie fast peinlich. So ist es, Miß O'Donoghue, in höchster Gefahr, denn er war fast überwiesen. Wir lassen unerwähnt, welcher Art das Lebewohl war, das Sir Travers Kate O'Donoghue sagte, als er eine Stunde später das Castell verließ. Manches Mißverständnis der letzteren Monate hatte zwar keine Aufklärung gefunden, und mit dankbaren Empfindungen drückte Kate dem jungen, edlen Mann zum Abschiede die Hand; allein Frederik nahm nichts desto weniger die Ueberzeugung mit sich, daß er diese schöne Hand nie und nimmer die seine nennen dürfte. Nicht lange nachdem der Capitän das Castell verlassen hatte, hielt ein Wagen vor demselben, aus dem Sir Archibald, gefolgt von Herbert, stieg. Der alte Mann sah erwidert und erschöpft aus; aber er hielt ein offenes Blatt hoch in den Händen und rief Kate schon von Weitem entgegen. Er ist frei! Mark ist frei! Er ist fort! fort nach Frankreich, sagte Kate schluchzend. Desto besser für ihn. Sein Arm wird darum nicht schwächer sein in Kampf und Streit, weil die Erinnerung an schmachlügen Verrath auf seinem Herzen lastet. Aber was ist mit dem Vater... Mein Gott, er ist krank, schrie Herbert auf... Er ist todt! murmelte er, die Hand auf's Herz des alten O'Donoghue legend. Und so war es. Der Herr von Carrig-na-curra war an gebrochenem Herzen gestorben.

kriegertlicher Cabinets-
schmals, die Parlaments-
sige Abwehrmittel eines
beischießen. Hannover
streng einhalten. Olden-
en betrefis der Ansprüche
ord an den Holstein-Aus-
Antrag auf die Entlast-
bände wird einem beson-
heutige „Europe“ demen-
tatische russisch-türkischer
en.

berordentlicher sächsischer
en und wird Montag
neutralen Großmächte
einstig. Die Garantie
läßt weg und bleibt der
den Mächten überlassen.

von Valparaiso.

Oceans haben in den
Natur stattgefunden,
in europäischen Continent,
aten, insbesondere jener
hier rückt der Moment,
in Kraft gelangte ameri-
fluß auf Europa aus-
deselben eingreifen
Valparaiso hält über-
ington sein Echo gefun-
d die tauben Ohren der
machen. Spanien führt
egen die Republik Chili,
en Krieg, der muthwillig
ng in künftlichem Ueber-
einen Krieg, der in der
bankrotten Reaction seine
hte des Verderbens nur

der spanischen Consular-
aß zum energischen Ein-
n Chili. Zwar wurde von
bereitwilligt angeboten,
als genügend befanden;
die spanische Regierung
htigten dieselbe nicht an-
die Feindseligkeiten durch
uier glaubten durch diese
nden, ihr Muthchen an
en, in ähnlicher Weise
ation der Chinda-Inseln
ll's sind andere als jene
üste machte eine vollstän-
nur eine locale, sie be-
vom Stoppelpflanz nicht
Amerika's, England's und
die Blockade traf daher
handel; ferner sind die
schlossen und thatkräftig,
on spanischen Vigotismus
vorfinden. Eine Landung
Spanier nicht, die Ent-
enerkeits fürchtend, an-
ach, um ein solch toll-
legen. Im Beginn des
en spanischen Dampfer,
gschiff, die „Esmeralda“
richen Geschwaders wacker
Umfände eine kleine
randbatterien Schach bot.
erwartet, sie entmuthigte
hnen alle Befinnung und
horde. Aus dieser Ent-
Kaserei, ohne Zweck und
die offene Stadt Val-
in Trümmerhaufen zu ver-
richteten, ist ein solofaler,
er und Nordamerikaner;
an Francisco, das ist
ist ein Komplex von
ehören.

in Valparaiso enthält die
er einen detaillirten, aus
Bericht, aus dem wir in
ten geben, so weit die
Mittheilungen dienen können.
spondent, die Bombar-
gefunden, ganz wider mein
eten Gerüchtes von dahin
war, daß die Anweisen-
in der Bai von Val-
die friedlichen Bewohner
solchen Behandlung zu
erfolgte Anzeige des
Befehlshaber der Gar-
nd unwertbeidigter Platz
en nur einen allgemeinen
o Gut der harmlosen Ein-
folge haben könne. In
nden Consuln, welche er-
des Vandalismus den
ginge, vor der ganzen
en würden. Der unio-
in den stärksten Ausdrück
die Verantwortlichkeit der
ei der ersten Ankündigung
liegenden englischen und
rtig, und eine Corvette,
sollte, erhielt Befehl, zu
sichen und andere fremde
sich vor einem piratischen

„Ein paar Tage später zeigten der englische Geschäfts-
träger, Herr Thornton, und Admiral Denman ihren Lands-
leuten an, daß sie keinen Schutz von der englischen See-
macht erwarten dürften. Der unionistische Befehlshaber
erklärte sich bereit, bewaffneten Widerstand zu leisten, wenn
die Engländer ihm moralischen und materiellen oder auch
nur moralischen Beistand leisten wollten. Ein vor dem Bom-
bardement veröffentlichtes Schreiben des Commodore Rogers
an die Consuln, worin er die Erklärung abgibt, läßt keinen
Zweifel über die von dem englischen Gesandten und Admi-
ral eingenommene Stellung.

„Das ganze diplomatische Corps von Santiago ward
in Bewegung gesetzt. Der englische und unionistische Ver-
treter besuchten Nunnez an Bord des Admiralschiffes, um
ihm Vorstellungen zu machen; sie wandten alle möglichen
Argumente an bis auf die Hinweisung auf die Kanonen
ihrer Kriegsschiffe, um ihn von seinem Vorhaben abzubrin-
gen. Umsonst, Nunnez eröffnete ihnen, daß er Befehl habe,
im Falle des Widerstandes das englische und unionistische
Geschwader in den Grund zu bohren.

„Ob Commodore Rogers mehr die Numancia oder die
moralische Verantwortlichkeit, die Union in einen Krieg mit
Spanien zu verwickeln, scheute, steht dahin; gewiß ist nur,
daß es bei den Protesten blieb, und daß am 31. März
Früh auf das von den Spaniern gegebene Signal die eng-
lischen und unionistischen Kriegsschiffe aus der Bai von
Valparaiso hinaudampften. Die beiden Geschwader, welche
die Flaggen der selbstigen Nationen der Welt tragen, ent-
fernten sich drei (englische) Meilen weit aus dem Hafen,
um die sieben spanischen Schiffe heranzulassen und ruhig zu-
zusehen, wie sich aus einer Entfernung von einer halben
Meile ein mörderisches Feuer über die wehrlose Stadt er-
goß. Als das Werk der Verwüstung gethan, begann von
Seiten der Besatzung Valparaiso's das der Mensch-
lichkeit, und erst nach mehrstündiger angestrenzter Arbeit ge-
lang es ihr, unterstützt durch die am vorhergehenden Tage
aus der Hauptstadt hingeschickte Feuerbrigade, des Brandes
Meister zu werden. Auch die englischen und unionistischen
Schiffe sandten, nachdem sie der Zerstörung unthätig zuge-
schaut, ihre Feuerprützen und Abtheilungen der Mannschaft,
um die Feuerbrunnstlöcher zu helsen.

„Wer durch die furchtbare Zerstörung am meisten ge-
litten, sind die sich in Valparaiso aufhaltenden Fremden.
Es wird angenommen, daß durch die Vernichtung der im
Zollgebäude lagernden Güter, Engländer einen Verlust von
20 Millionen Dollar, Franzosen gegen 3 und andere Nationen
gegen 6 Millionen Dollar erlitten haben. Die von den
spanischen Märschern und Kanonen niedergeschmetterten Stra-
ßen waren vornehmlich von französischen Ladenbesitzern und
englischen Schiffsmaterialienhändlern bewohnt. Die britischen
Einwohner Valparaiso's haben ein Entrüstungsmeeting ge-
halten und werden ihre Beschwerden über das Verhalten des
britischen Geschäftsträgers und Admirals an das auswärtige
Amt richten.

„Auf die in der Bildung begriffene allgemeine Ver-
bindung Südamerikas gegen Spanien wird die Nachricht
von dem Bombardement die Wirkung haben, daß sie dieselbe
beschleunigt. Venezuela und Neugranada können jetzt der
Allianz länger fern bleiben, und wie die Kunde auf
die Bevölkerung von Montevideo und Buenos Ayros wir-
ken wird, läßt sich vorerst noch gar nicht bestimmen.“

„Welche Antwort wird Nordamerika auf diesen Act der
Barbarei geben? Wird es nicht eine Entschädigung und
Genugthuung verlangen und bis diese gezahlt wird, Kuba
und Portorico in Pfand nehmen? Wird Nordamerika nicht
diese Gelegenheit ergreifen, um der spanischen Herrschaft in
Westindien den Garau zu machen, wo die Sklaverei noch
immer ihre Beute zur Pflanzstätte hat. Westindien ist der
Knotenpunkt des Weltverkehrs, sobald sich die Amerikaner
dieselben bemächtigt haben würden, müßte die Physiognomie
der politischen Welt eine ganz andere werden, denn von der
Beherrschung des Verkehrs hängt die Machtstellung der
Völker ab. Spanien vermag nicht dem amerikanischen Riesen
in einem ernstlichen Kampfe die Stirn zu bieten, die spanische
Macht ist ein Zwerg jener der Union gegenüber. Mit
Kuba und Portorico wäre der letzte Rest altspanischer
Macht verfunken, und der Verlust Kubas und Portorico's
durch die Europäer an die Nordamerikaner wäre der An-
fang vom Ende europäischer Colonialherrschaft, auch die In-
seln des atlantischen Oceans, die Monroedoktrin gewänne
ein neues großes Terrain.

„Englands Weltstellung müßte sich nothwendigerweise
auch bald ändern, seine kontinentale Verbindung mit Indien
wäre abgeschnitten und es müßte noch bescheidener, als dies
bereits der Fall ist, auftreten. In der That ist England
nicht blind, seinem Scharfblicke entgeht nicht die Gefahr, in
die es spanischer Uebermuth durch das Bombardement vor
Valparaiso gestürzt. Man braucht nur einen Blick in eng-
lische Zeitungen zu werfen, um das Entsetzen Englands zu
erathen. Der erste Kanonenschuß, der für die Welt so ver-
hängnißvoll werden sollte, ist bereits gefallen, er hält durch
die Welt und wird sein Echo finden allüberall, der Donner
der Kanonen von Valparaiso zieht möglicher Weise Nord-
amerika in die Wirren der alten Welt mit hinein.“

Die Aufhebung des Verbotes der Getreide- Ausfuhr.

(Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom
20. Mai 1866.)

betreffend die mit den Erlassen des k. k. Finanzministeriums
vom 2. April, 10. und 12. Mai 1866 (R. G. Bl. Nr.
39, 56 und 58) erlassenen Ausfuhrverbote.

1. Das mit dem Erlaß vom 12. Mai 1866 (R. G. Bl. Nr. 58) verfügte Verbot der Ausfuhr von Getreide über die Landesgrenzen gegen den Zollverein und die Schweiz wird bis auf Hafer zurückgezogen.
2. Die Ausfuhr von Hafer über die Landesgrenzen gegen den Zollverein und die Schweiz bleibt auch ferner verboten.
3. Das mit dem Erlaß vom 10. Mai 1866 (R. G. Bl. Nr. 56) gegen Fremd-Italien erlassene Verbot die Ausfuhr von Schlagschlag- und Stechvieh, wie von Getreide und Mehl aller Art, dann das am 2. April

1866 (R. G. Bl. Nr. 39) erlassene allgemeine Verbot der Ausfuhr von Pferden bleibt aufrecht.

4. Die Zollämter haben sich nach dieser Verordnung von dem Tage angefangen zu benehmen, an dem ihnen dieselbe bekannt wird.

Graf Parisch-Mönich m. p.

Tagesneuigkeiten.

Urad. Wie uns aus Gurahonez geschrieben wird, fiel dort am 23. d. M. Mittags eine so große Menge Schnee, daß er die Erde nahezu einen Zoll hoch bedeckte, hierauf trat eine empfindliche, nahezu winterliche Kälte ein, die eine förmliche Eisbildung zur Folge hatte, wodurch nicht allein den Obst- und Gemüsegärten, sondern auch den im ersten Stadium der Entwicklung befindlichen Kulturpflanzen und sonstigen Feldfrüchten bedeutender Schaden zugefügt wurde.

„* Von der k. k. Monturs-Commission in Alt-Ojen ist folgendes Schreiben an die Fester Stadthauptmannschaft gelangt: „Die gegenwärtigen Verhältnisse machen es nothwendig, daß die im Augenblicke in erhöhtem Maße gestellten Anforderungen an fertigen Monturen thunlichst schnell befriedigt werden. Da die eigenen Arbeitskräfte für die Bereitstellung mehrerer fertiger Tuchsorten nicht hinreichen, die Truppen mit ihren Fassungen jedoch unbedingt und schnell befriedigt werden müssen, so wird ersucht, die Schneiderzünfte und Riemerarbeiter aufzufordern, sich an den diesfälligen Arbeiten mit dem Bemerken zu betheiligen, daß die übernommene Anzahl Stücke thunlichst wochenweise, wenn nicht früher abgeliefert werden. Für Tucharbeiten, und eben so für Arbeiten des Riemer- und Sattlerhandwerkes wird außer dem Mittelbelohn der 1/2fache Macherlohn auf hohe Kriegsministerialbewilligung ausbezahlt.“

„* Zu dem von Herrn Ludwig Graf Wallis bei Ausbruch eines Krieges zu errichtenden Freiwilligen-Jäger-Bataillon hat ein Wiener Bürger 20,000 fl. oft. W. gezeichnet.

„* Der Hofschauspieler Herr Meizner wird — wie das „N. Fröndl.“ mittheilt, — im nächsten Monate an sechs Abenden im Fester deutschen Theater gastiren. Dieses Gastspiel hat dem Künstler Gelegenheit gegeben, seine patriotische Gesinnung zu bewähren, indem er an den Herrn Feldzeugmeister Ritter v. Benedek die Bitte stellte, derselbe möge ihm gestatten, das Erträgnis einer der sechs Gastrollen dem ersten gemeinen Soldaten zu widmen, welcher sich in dem bevorstehenden Kriege das Lob des heldenmüthigen Obercommandanten verdiene. Der Herr Feldzeugmeister hat dieses Anerbieten in der liebenswürdigsten Weise angenommen, und die eine Bedingung daran geknüpft, daß der Betrag seinerzeit im Wege des Kriegsministeriums an ihn geleitet werde. In einem schmeichelhaften Schreiben dankt der Herr Feldzeugmeister Herrn Meizner für sein Anerbieten und spricht in demselben den Wunsch aus, „es möge der Erste, der sich in dem uns vielleicht nahe bevorstehenden Kampfe das Lob seines Armeecommandanten erwirbt, recht viele Nachahmer finden.“ „Wo so, wie in unserem Oesterreich“, schließt die Zuschrift, „in diesem Moment Alle freudig zusammenwirken für Kaiser und Vaterland, da muß es zum Heil und Segen führen.“

„* Die Firma J. H. Stamey u. Comp. wird gutem Vernehmen nach vom 1. Juni an nur noch per Liquidation geführt werden. An Stelle derselben tritt die neue Firma: Stamey Nachfolger, von einem der höheren Beamten des alten Hauses begründet, und mit ansehnlichen Fonds ausgestattet, vom 1. Juni an in's Leben.

„* Der in Paris lebende Mathematiker und Astronom Moriz Löwy, ein geborner Wiener, welcher vor mehreren Jahren bei der hiesigen Sternwarte angestellt war, wurde vom Kaiser Napoleon zum ordentlichen Professor der Pariser Universität ernannt.

„* (Der Krieg und die Theater.) Die Directoren der in der Nähe des muthmaßlichen Kriegsschauplatzes gelegenen Städte in Böhmen, Mähren und Schlesiens haben bei den für den nächsten Herbst abgeschlossenen Engagements in die Contracte ihren Bühnen-Mitgliedern die Klausel beigelegt: „Der Contract verliert die Gültigkeit, wenn bis 1. September d. J. die drohende Kriegsgefahr nicht vorüber oder der Krieg ausgebrochen ist.“

„* (Ein Sanitäts-Concordat.) Aus Bern wird geschrieben: Angesichts der von allen Seiten drohenden Kriegsgefahr hat die französische Regierung, da der Gedanke des Abschlusses eines internationalen Sanitäts-Concordates von der Pflege der auf den Schlachtfeldern verwundeten Militärs vor der Schweiz ausgegangen ist, dem Bundesrathe das Gefuch gestellt, alle diejenigen Staaten, welche bis jetzt diesem Concordate noch nicht ihre Zustimmung erteilt haben, zum Beitritte aufzufordern. Diese Staaten sind Rußland, Oesterreich, Baiern, Sachsen, Hannover und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

„* (Telegrafisch: Anfrage Napoleon's III. an Graf Bismark.) Bei welchem Schloßer lassen Sie Ihre Henden machen? — Bitte um Angabe der Adresse per Draht. Rückantwort bezahlt.

„* (Folgen der preussischen Mobilmachung.) In einem Kölner kaufmännischen Geschäft erzielten dieser Tage der junge Principal, sein erster Commis und der Hausknecht eine Gestellungs-Ordnung bei demselben Regimente, und zwar der Commis als Offizier, (?) der Hausknecht als Unteroffizier und der Principal als Gemeiner, eine wirklich komische Metamorphose der Rang- und Dienstverhältnisse. Wie nahe liegt hier die verführerische Gelegenheit für die neugebackenen Vorgesetzten, eine kleine Rache zu nehmen für etwaige früher erlittene kleine Unbilden, über welche namentlich die Herren Hausknechte stets zu klagen haben! Es muß sich wirklich komisch machen, wenn der Hausknecht-Unteroffizier dem Gemeinen-Principal, dem er Tags zuvor die Stiefel gepußt und die Kleider gereinigt hat, ein „Schodschwerenoth“ an den Kopf schmeißt oder ihn mit obligaten Kraftausdrücken auf seine „Stellung“ aufmerksam und ihm seinen Standpunkt klar macht.

„* (Pulverpapier.) In England ist soeben ein Papier erfunden, welches das Schießpulver ersetzen soll. Dasselbe ist mit einer gemischten Substanz getränkt, in welcher Chlorsäures, salpetersäures und blausäures Kali, pulverisirte Holzkohle und ein wenig Stärkemehl zusammen-

gemischt sind. Es wird wie eine Patrone zusammengerollt, in beliebiger Länge und Dike. Die Fabrication soll ungefährlich sein, es explodirt nur, wenn es vom Feuer berührt wird, läßt keine fettigen Substanzen im Innern des Geschosses, auch der Kanonen zurück, verursacht weniger Rauch, bringt einen geringeren Rückstoß zu Wege und ist gegen Feuchtigkeit weniger empfindlich als das Schießpulver. Die Versuche mit diesem Papier haben ein gutes Resultat ergeben; 6 Pistolenschüsse wurden mit einer Ladung von 27 Centigramm Pulver abgefeuert, dann 6 andere mit 64 Centigr. Pulverpapier und letztere drangen um beinahe die Hälfte tiefer in ein Brett ein. Der Erfinder hofft sein Papier billiger herstellen zu können, als das gewöhnliche Pulver.

Handels- und Börsennachrichten.

P. Ll. Pest, 24. Mai. Es kommen uns heute sehr niederschlagende Berichte zu über den Einfluß, den der starke Frost in der verfloffenen Nacht auf die Vegetation ausgeübt hat. Wie uns versichert wird, sind heute Früh im Freien 3° Kälte beobachtet worden und sollen denn auch in vielen Lagen, besonders in den Niederungen, weniger aber in den eigentlichen Gebirgslagen die hoffnungsvollen Triebe des Weinstockes total abgefroren sein; ebenso ist an vielen Stellen der Mais erfroren und die zarteren Gemäwee sollen mehr oder weniger ohne Ausnahme beschädigt worden sein. Wir können hieran nur die, leider nicht sehr starke Hoffnung knüpfen, daß der Frost nur eine beschränkte Ausdehnung gehabt haben möge.

Getreidegeschäft. In Weizen war heute bei erhöhten Ansprüchen der Verkehr ein beschränkter, es wurden in den Preisen von fl. 3.70—35 ca. 5—6000 Megen 87/88—88/89pfd. verkauft. — Roggen war lebhaft gefragt und konnte der Nachfrage zu bestehenden Preisen nicht genügt werden; bei einem Umsatze von ca. 10,000 Megen wurde 78/80pfd. bis fl. 2.85 und 81/82pfd. für Versand bis fl. 3 bezahlt. — Hafer war ebenfalls lebhaft begehrt zu sehr festen Preisen. Man bezahlte 45pfd. mit einem Fund Aufmaß bis fl. 2.22½, zu welchem Preise schließlich nicht ankommen war. Gesamtumsatz seit unserem gestrigen Bericht ca. 70,000 Mkg. — In Mais war in Folge der beunruhigenden Berichte über die Beschädigungen, welche die jungen Pflanzungen durch Frost erlitten, die Speculation sehr thätig, und wurden von prompter Waare ca. 20,000 Mkg. von fl. 2.17½—25 Cassa verkauft, während im Schlußgeschäft pr. Juni und Juli ca. 40—50,000 Mkg. umgesetzt wurden und von fl. 2.25—40 bewilligt wurde.

Wien, 23. Mai (Spiritus.) Diese Woche läßt sich das Geschäft mit wenig Regsamkeit an. Die Preisbildung ist jedoch fest, wenn auch gegen die Vorwoche unverändert. Prompte Fruchtwaare notirt 50 kr., Melasse 48½ kr. Schlüsse kommen sehr vereinzelt vor, kürzere Termine sind auf 51—51½ kr. gehalten.

(Leder.) Dem Vernehmen nach sind auf die beim Kriegsministerium eingebrachten Offerten, die Schuhlieferung betreffend, deren Einbringungsstermin erst am 15. d. abließ, die Erledigungen bereits herabgelangt. Es wurde vorläufig eine Million Paar, theils Schuhs, theils Stiefel zur Lieferung bewilligt, und zwar erhielt ein hiesigen Consortium 500,000 Paar und auswärtige Lieferanten 500,000 Paar. Die Preise für Schuhe stellen sich von fl. 3.75—5.25 pr. Paar. Auch Riemer- und Sattlerarbeiten sind in großer Anzahl zur Lieferung angenommen worden. In Folge dessen haben die Lederpreise einen großen Aufschwung erlangt; kräftiges Funderleder kostet fi. 100—105 pr. Centner, und in demselben Verhältnisse hoch werden auch die anderen zu ararischen Zwecken geeigneten Lederarten gehalten.

Arader Begräbnis-Verein.

Gestern verschied das unter Protocollo-Nr. 686 verzeichnete Vereins-Mitglied, Herr Elias Putarity, und wurde die Begräbnisgebühr von 50 fl. ö. W. der Wittin deselben Frau Maria Putarity bereits ausgefolgt.
Urad, 25. Mai 1866.

Von der Vereins-Verwaltung.

Wochenmarktpreise vom 25. Mai.

	Bester		Mittlerer		Mindester	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Megen						
Weizen	3	30	3	20	3	—
Halbfrucht	2	50	2	40	2	30
Korn	2	30	2	20	2	15
Gerste	1	70	1	60	1	50
Hafer	1	80	1	70	—	—
Kulturuz	1	90	—	—	—	—
Hirse Halbe	—	6	—	—	—	—
Mundmehl Etr.	7	—	—	—	—	—
Semmelmehl	5	50	—	—	—	—
Weißpohl	4	50	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	1	90	—	—	—	—
Futterstroh	1	—	—	—	—	—
Buchenholz Kft.	8	—	—	—	—	—
Zerreichenholz	7	50	—	—	—	—

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 25. Mai 1866

5%, Metalliques	57 90
5%, National-Anlehen	62 90
1860. Staatsanleihe	77 40
Banfactien	669 —
Creditactien	129 90

Wechsel-Cours.

London	122 25
Silber	123. —
Dulaten	5 80

Correspondenz der Redaktion.

„Höbl. Redaction der „Preßburger Zeitung.“ Wir können auf Ihre erneuerte Beschwerde nur wiederholt unser Bedauern mit der bestimmten Versicherung aussprechen, daß von uns aus Ihr Exemplar pünktlich versendet wird und daß in unserer Expedition überhaupt die minutöseste Ordnung herrscht.“

